



BESONDERS BELIEBT sind im Jugendheim an der Leybank die Töpferkurse. Manch schönes Stück wurde unter fachkundiger Anleitung hier schon gefertigt. Bild: Küpper

Ansprüche der Jugendlichen an ihren „Freizeitkonsum“ sind sehr gestiegen

„Insel-Lage“ des Leybank-Treffpunkts wirkt sich kaum negativ aus

Von BRIGITTE HERTMANNI

Mehr Wert als bisher wollen die Mitarbeiter des Jugendheimes an der Leybank in Zukunft auf die „Offene Jugendarbeit“ legen. Theater für Kinder soll angeboten werden, eine Video-Gruppe für Jugendliche ist geplant, außerdem sollen Kicker- und Tischtennis-Turniere gegen andere Jugendheime die Heranwachsenden motivieren zu kommen. „Das sollen keine Kurse sein“, betonte die Leiterin Lisa Freymann. „Es sind Angebote, bei denen einzelnen Projekte – etwa eine Theateraufführung oder ein Videofilm – erarbeitet werden. Das kann sich über einen kürzeren oder längeren Zeitraum ausdehnen, dann lösen sich die Gruppen wieder auf“. Natürlich habe man nichts dagegen, wenn sich aus solcher Gruppenarbeit später doch eine Art Kurs entwickle. Nur müsse er auch offen für andere Interessenten sein. „Was bei einem Kurs nicht möglich ist, der bestimmte Wochen oder Monate dauert und dessen Teilnehmerzahl begrenzt ist“.

Auch eine Mädchengruppe soll eingerichtet werden. Dazu Sozialpädagogin Freymann: „Die Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren sitzen oft hier nur rum, während die Freunde kicken oder Tischtennis spielen. Für sie wollen wir Gesprächsrunden arrangieren, sie zum Schwimmbad-Besuch oder zum Stadtbummel anregen. Vielleicht gelingt es uns, mit ihnen über ihre speziellen Probleme zu reden“.

Gut besucht sind an der Leybank trotz der „Insel-Lage“ die Discos für Kinder und Jugendliche. Da herrscht Hochbetrieb im Haus, genauso wie bei manchen Kursen, zum Beispiel dem Töpfern.

„Die Lage an der Leybank macht uns manchmal schon Sorgen“, gab Lisa Freymann zu. Die Besucher kommen aus den Häusern am Rühlweg und aus der Folkenbornsiedlung. Die U-Bahn ist zu weit entfernt, daß Jugendliche und Kinder aus der

Stadt den Weg zu uns finden. Und der Bus 151 hält auch erst am Eppinghofer Bruch“. Allerdings habe die Lage auch einen Vorteil: „Wir haben keine Probleme mit Nachbarn, die sich durch unseren Betrieb gestört fühlen und sich beschweren“.

Cliquen zusammen. „Wenn einmal eine Clique ausbleibt, entsteht ein Loch, das sich erst langsam wieder schließt“. Im Moment sei man aber ganz zufrieden mit der Auslastung: Um 50 Kinder und Jugendliche finden sich täglich in dem Haus der Sozialistischen Jugendheimstätten ein. Lisa Freymann: „Wir müssen uns halt ständig etwas Neues einfallen lassen, um die jungen Leute zum Besuch bei uns zu motivieren. Denn die Ansprüche für ihren Freizeitkonsum sind sehr gestiegen. Allerdings dürfen wir, die drei hauptamtlichen Mitarbeiter und die haustechnische Kraft, nicht versuchen, ihnen etwas aufzuzwingen“.

Ständig etwas Neues

Auf positive Resonanz sind in der Vergangenheit einige Aktivitäten des Jugendheims gestoßen. Unter anderem die „Ferienspiele '84 und der Weihnachtsbasar. Da hätten sich auf einmal auch Eltern für das Jugendheim interessiert. Eine

kontinuierliche Elternarbeit durchzuführen, sei allerdings sehr schwer, sagte Lisa Freymann.

Daß die Besucherzahlen schwankten, hänge, so die Sozialpädagogin, mit dem Kommen und Gehen verschiedener